

Umdenken ist überlebensnotwendig

Erste Desertec-Solaranlage soll 2014 an den Start gehen

VON RONNY WOLFF

Das Thema Nachhaltigkeit war das Hauptthema der neunten Ausgabe der Deutsch-Luxemburgischen Wirtschaftskonferenz, die gestern in der Handelskammer abgehalten wurde. Vor über 100 Gästen erläuterte eine erlesene Expertenriege einige der dringendsten Probleme. Nachhaltige Entwicklung und Energiegewinnung sei überlebensnotwendig, betonte Paul van Son, der Verantwortliche für das Solaranlagen-Projekt in der Wüste, Desertec.

Durch die Atomkatastrophe von Fukushima und die Unruhen in der arabischen Welt rückt die Energiefrage immer dringender in den Vordergrund. Der Energie-wandel ist inzwischen greifbar, zumindest in Ländern wie Luxemburg oder Deutschland. Bundeskanzlerin Angela Merkel hat den Ausstieg aus der Atomkraft bis 2020 beschlossen, betonte gestern der deutsche Botschafter Hubertus von Morr. Auch Luxemburg werde seine Politik überdenken müssen. „Wir müssen bis 2020 elf Prozent unserer Energie aus nachhaltigen Quellen beziehen. Im Moment sind es nur zwei“, betonte der Direktor der Handelskammer, Pierre Gramegna.

Die Luxemburger Handelskammer, die Deutsch-Belgisch-Luxemburgische Handelskammer (debelux AHK) und die Deutsche Botschaft hatten für die neunte Ausgabe ihrer gemeinsamen Wirtschaftskonferenz uni.lu-Direktor Rolf Tarrach, den Abgeordneten Marcel Oberweis, Paul van Son sowie Matthias Kollatz-Ahnen, Vizepräsident der Europäischen Investitionsbank, eingeladen. Desertec-CEO Van Son präsentierte dabei sein Solaranlagen-Projekt, das in Nordafrika und im Mittleren Osten Energie für Europa und Afrika generieren soll.

Im Moment sei die Solarenergie ohne staatliche Unterstützung nicht rentabel, betont Van Son. Dies werde sich aber um 2020 bis



Die Energiefrage rückt immer dringender in den Vordergrund meinten gestern Desertec-CEO Paul van Son, Rolf Tarrach, Hubertus von Morr, Pierre Gramegna und Marcel Oberweis (v.l.n.r.).
(FOTO: GERRY HUBERTY)

2030 ändern, meint der Experte, der 30 Jahre Erfahrung auf dem Gebiet der Energiegewinnung aufzuweisen hat.

Wüstenstromprojekt ist machbar

Desertec habe gute Verbindungen zu vielen Staaten in Nord-Afrika und im Mittleren Osten. Die erste Solaranlage in Marokko soll ab 2014 500 MW generieren. Das Investment beträgt dabei zwei Milliarden Euro. Nach diesem ersten Projekt sollen im Mittelmeerraum noch weitere folgen. Auch Windkraftanlagen sind dabei eingeplant.

In Hinsicht auf den Energiehunger der „emerging markets“, sieht er keine Zukunft mehr für fossile Energien. Auch die Atomkraft gehe ihrem Ende entgegen. „Fukushima ist ein „wake-up call“, und es wird noch viele geben, wenn wir nichts ändern“, so Van Son. Angesichts der „fossilen Abhängigkeit“ von 98 Prozent, müsse

Luxemburg noch viele Hausaufgaben machen, betont er. Auf lange Sicht soll die Energie aus der Wüste in ganz Europa verteilt werden. In 40 Jahren werde das „Supergrid“ aufgebaut sein. Wenn die Netzwerke Gleichstrom nutzen, sei der Energieverlust mit drei Prozent je 1000 km relativ gering.

Für den Professor in theoretischer Physik, Rolf Tarrach, ist die Energiewende nicht so einfach. „Leider glaube ich, dass die Kernenergie noch weiter eine Rolle als Übergangstechnologie haben wird“, betont er.

Er sieht noch Probleme in den Projekten in Nord-Afrika. Technologisch seien diese Solaranlagen kein Problem, aber er wundert sich, dass die anhaltenden politischen Probleme in dieser Region auf die leichte Schulter genommen werden.

In Spanien wäre es theoretisch möglich, große Solaranlagen zu bauen. Ein Drittel des Landes könnte in 30 Jahren eine Wüste

sein, schätzen Experten. Zum Teil sei es durch legale Hürden kompliziert, dort ähnliche Pläne zu realisieren, so Tarrach. „Wir sind dabei, mit unseren Gesetzen und Regelungen alle unsere Wege zu schließen“, bedauert er. Er hofft, dass die Menschen irgendwann so effizient sein werden, Probleme zu lösen, wie sie neue erschaffen.

Die Zeit zum Umdenken ist gekommen

Luxemburg setzt sich z.B. ein, ab 2018 nur noch Niedrigenergie- und Passivhäuser zu bauen, betonte der CSV-Abgeordnete Marcel Oberweis. Denn alleine für die Heizungen werde 80 Prozent der Energie im Haushalt verbraucht. Auch für ihn ist ein Umdenken unumgänglich. Die Bewältigung der Umwelt- und Klimaprobleme ist „unsere gemeinsame Herausforderung“. „Es gibt nichts Mächtigeres, als eine Idee, deren Zeit gekommen ist“, zitierte Oberweis den Schriftsteller Victor Hugo.